

Geld und Geist für unsere Infrastrukturen

Die Schweiz ist ein attraktiver Wirtschaftsstandort mit einer hohen Lebensqualität. Auch dank ausgezeichneter Verkehrs- und Versorgungsinfrastrukturen. Damit dies so bleibt, muss deutlich mehr Geld in deren Unterhalt und Ausbau gesteckt werden.



Dr. Benedikt Koch,
Geschäftsführer Fachverband Infra

Die Infrastrukturbauten sind die Hardware einer Volkswirtschaft. In der Schweiz können wir uns auf die 70 000 Kilometer National-, Kantons- und Gemeindestrassen, 5100 Kilometer Schienen und die drei Landesflughäfen verlassen. Genauso wie auf die 225 000 Kilometer Stromleitungen, die 80 000 Kilometer Wasserleitungen, die 90 000 Kilometer Abwasserkanäle, die 18 000 Kilometer Gas- und die unzähligen Kilometer Kommunikationsleitungen.

Ein grosser Teil der Infrastrukturnetze ist bereits 50 bis 100 Jahre alt. Damit haben sie ihr Lebensende erreicht und müssen dringend erneuert oder ersetzt werden. Durch das Bevölkerungswachstum und die steigende Mobilität gelangen die Infrastrukturnetze auch an ihre Belastungsgrenzen. Deshalb werden wir nicht um Ausbauten herumkommen.

Zum Beispiel beim Schweizer Schienennetz. Dieses wird in 20 Jahren die Hälfte mehr Verkehr zu bewältigen haben als heute. Das Bundesamt für Strassen ASTRA schätzt, dass sich auch die Situation auf der Strasse weiter verschärfen wird. Im Jahr 2020 wird ein Viertel der Nationalstrassen systematisch überlastet sein. Wollen wir die Situation nur ansatzweise in den Griff bekommen,

so müssen wir den Unterhalt und den Ausbau beider Verkehrsinfrastrukturen dringend an die Hand nehmen. Denn wegen langwieriger politischer Debatten sowie Einsprachen bis vor Bundesgericht ziehen ohne weiteres zehn oder zwanzig Jahre ins Land, bis ein neues Bauwerk in Betrieb genommen werden kann.

» Infrastrukturen müssen einfach funktionieren.

Ein kaum beachtetes Dasein fristen die unterirdischen Werkleitungen. Dem entsprechend stiefmütterlich wird ihr Unterhalt gehandhabt. Erst ein Wasserrohrbruch oder ein Stromausfall machen deutlich, wie wichtig die Infrastrukturen in unserem Boden sind.

Seit der Atomkatastrophe in Fukushima sind auch die Infrastrukturen für die Stromerzeugung und -verteilung von öffentlichem Interesse. 2019 wird in der Schweiz das erste, 2034 das letzte Atom-

kraftwerk abgestellt. Als Konsequenz muss die Stromproduktion aus erneuerbaren Energien, insbesondere der Wasserkraft, kräftig ausgebaut werden. Die neuen Kraftwerke brauchen auch ein anderes Stromnetz. Eine Herausforderung, die die Schweiz, zusätzlich zum Aus- und Neubau der Kraftwerke, einige Milliarden Franken kosten wird.

Grosse Engpässe gibt es auch bei der Finanzierung. Das gilt besonders bei den Verkehrsinfrastrukturen. Der Staat kann und die Strassen- und Bahnbenutzer wollen nicht mehr bezahlen. Obwohl die Nachfrage nach Mobilität und Transportleistungen bei konstant bleibenden Kapazitäten laufend zunimmt. Ein Hinweis darauf, dass ökonomische Kriterien in der Verkehrspolitik zu wenig Beachtung finden.

Infrastrukturen müssen einfach funktionieren. Chronische Engpässe gilt es darum zu beseitigen. Nicht nur, weil Stromunterbrüche, Staus und Zugsausfälle ärgerlich sind, sondern weil sie die Leistungsfähigkeit ganzer Netze beeinträchtigen. Damit die Infrastrukturen in Zukunft ihre Dienste tun, braucht es heute mehrheitsfähige Finanzierungslösungen und gute Ideen. Geld und Geist also. Unsere Kinder und Enkelkinder werden dankbar sein.